

eck Aachen-Hasselt/Maastricht-Lüttich spielt mit ihren rund 3,8 Mio Einwohnern in der gleichen Liga wie Rhein-Main oder Berlin. Trotzdem fehlt die Identität. Hierzu soll die EuRegionale 2008 Anstöße liefern, denn sie ist die erste der Regionalen von NRW, die bewusst „über die Grenze“ geht. Die Stiftung hat hierzu schon vor mehr als 3 Jahren wichtige Impulse geliefert, nämlich bereits in der Phase der Bewerbung um den Zuschlag der Landesregierung für die Regionale 2008.

Die Idee der Industriefolgelandschaft als ein gemeinsames Band der Historie, der Erinnerung und der Identität von Hasselt bis nach Inden, von Übach-Palenberg bis nach Lüttich, kommt von der Stiftung. Als Route oder Landschaftspark „Ressourcen der Zukunft“ hat sie sich bis zuletzt im Wettbewerb der Ideen durchgesetzt. Sie findet sich im siegreichen Entwurf von Prof. Henri Bava aus Paris wieder, der den Masterplan für die EuRegionale 2008 lieferte. Die Grundidee steht im direkten Zusammenhang damit, was auch Inhalt der Stiftungsarbeit in den Lobbys von Berlin ist: Wie gehen wir in Zukunft verantwortlicher mit den knappen Ressourcen dieser Welt um? Was können wir dazu aus dem Umgang mit den Ressourcen dieser Region (Stein- und Braunkohle) in der Vergangenheit lernen? Was aus den resultierenden Strukturproblemen?

Die Ideenküche der Stiftung steuerte zwei der 13 nominierten Projekte zur EuRegionale 2008 bei:

**Indeland:** Die Braunkohle ist ein wichtiger, aber auch heftig umstrittener Energieträger in Deutschland. Doch: Sie liefert 15% unserer Elektrizität. Und: Bis zum Ende des Braunkohleabbaus ca. 2045 werden noch rund 35.000 Hektar Landschaft im Rheinland buchstäblich umgegraben und danach Mensch und Natur wieder-

gegeben. Dass dies mit hoher Qualität, mit neuen Gestaltungsimpulsen geschieht, dafür setzt sich die Stiftung auf Nachfrage des Kreises Düren und der Gemeinde Inden seit 1999 ein. Die Braunkohlefolgelandschaft, nicht als Reparatur sondern als Chance zur Neugestaltung, zu einem Vorbild für eine Kulturlandschaft im 21. Jahrhundert in Ballungsgebieten. Und außerdem: Der von der Stiftung propagierte Restsee im Tagebau Inden anstelle der im Braunkohleplan vorgesehenen Verfüllung schafft nicht nur bis ca. 2060 ein Binnengewässer von der Größe des Tegernsees. Er würde der Region Massentransporte von 1,4 Milliarden Tonnen (richtig gelesen!) sparen. Auch das ist Ressourcenproduktivität.

Das andere Projekt: **Profil 21**, das Zukunftsprogramm der HÜLK-Gemeinden Herzogenrath, Übach-Palenberg, Landgraaf und Kerkrade. Erfolgreiche Kooperation über eine Grenze, die vor Jahrzehnten noch wirklich „blutig“ war. Das Zukunftsprogramm mit einer „Charta“, in der die Bürger festlegen, wo sie ihre Gemeinde in 10, 15 oder 20 Jahren sehen wollen. Konkrete Projekte, die heute die Lebenssituation verbessern und morgen Beschäftigung, sozialen Frieden und Integration sichern. Das ist die Kernidee der Projektfamilie „Profil 21“, die die Stiftung in Zusammenarbeit mit deutschen und niederländischen Büros entwickelt hat.

Ein anderes Beispiel für einen gelungenen Anstoß: Regionale Biomasse. Der Aachener Zeitung vom 4. Dezember konnten Sie entnehmen, dass die STAWAG eine Biomasse-Anlage plant. Ein innovatives Holzvergasungsverfahren soll ab 2006 Energie für rund 20.000 Haushalte liefern. Einer der Anstöße hierzu war ein Gutachten der Stiftung und ein „Holztisch“, an dem Fachleute der Region zusammengearbeitet haben.

## Gerade gelesen

### Richard Heinberg: The Party's Over.

Die Botschaft des Buches ist dramatisch. Wenn die fossilen Energievorräte der Industrienationen allmählich knapper werden, dann wird es keiner einzigen Nation mehr gelingen, eine industrielle Gesellschaft aufrecht zu erhalten, wie wir alle sie im 20. Jahrhundert kannten. Heinberg beschreibt zunächst die grundlegenden Spielregeln im Umgang mit Energie. Er erläutert die Ansicht, dass in den nächsten Jahren die Ölförderung nicht mehr auszuweiten ist, um der wachsenden Nachfrage gerecht zu werden. Er lässt die Optimisten zu Wort kommen, doch er widerlegt sie Punkt für Punkt. Wissenschaftlich nachvollziehbar, das macht das Buch zu einem ernsten Denkanstoß. Vor allem aber gibt Heinberg Hinweise für das persönliche „Überleben“ in kommenden Zeiten: Wohnen, Mobilität, alles geht mit weniger Energie. So gibt es nach seiner Ansicht immer wieder ein persönliches Schlupfloch aus der Krise.

### Diane Ackermann: Der letzte Albatross

Mönchsrobber im Pazifik, Löwenäffchen in den Regenwäldern Brasiliens, Kurzschwanzalbatrosse auf einer kleinen japanischen Insel... Seltene Tiere, entlegene Orte. Poetische Betrachtungen und wissenschaftliche Erkenntnisse fließen zusammen und spiegeln die existierende Vielfalt auf ergreifende Weise. Die Schilderung dieser für uns so fremden Tiere hinterlässt seelische und geistige Bereicherung, zeigt sie uns doch eine für uns im Alltag unbekannt, reiche Welt. Die letzten ihrer Art lassen uns etwas vom Mysterium des Lebens spüren. Mehr als eine Abenteuerreise. Eine Reise, die uns klar werden lässt, was wir unbedacht verlieren.

### Nun bleibt nur noch, Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr zu wünschen.

Ihre Aachener Stiftung Kathy Beys.

## Ausgabe 2/2004

### Inhalt

Verleihung R.I.O. Innovationspreis ....	1
Euregionaler Umweltpreis .....	2
Die Stiftung in Berlin .....	2
Preisverleihung von Stiftung moderiert .....	2
Lokale Wirtschaftsförderung .....	2
Gemeinsam mit den Aachener Nachrichten .....	3
Die Stiftung, Nachhaltigkeit und Balaton .....	3
Stiftung regional statt global .....	3
Gerade gelesen .....	4

## Verleihung R.I.O. Innovationspreis

Am 28. September wurde der diesjährige R.I.O. Innovationspreis in der Industrie- und Handelskammer zu Aachen vergeben. Mit über 100 Gästen war das Forum der IHK mehr als voll besetzt. Neben zahlreichen Gästen aus Aachens Unternehmerschaft durfte der Präsident der Aachener Kammer, Michael Wirtz begrüßt werden. Er betonte in seinem Grußwort das Potenzial für Firmengründungen, das in der Technologieregion Aachen steckt. Ebenfalls für ein Grußwort war der Präsident der Türkisch-Deut-



Kemal Sahin, Präsident der Deutsch-Türkischen Handelskammer in Köln

schen Handelskammer, Herr Kemal Sahin aus Köln angereist. Die Laudatio auf den Preisträger hielt Frau

Dr. Julia Tschesche, stellvertretende Direktorin der Effizienzagentur NRW.

Der diesjährige R.I.O. Innovationspreis wurde an die Solitem GmbH aus Aachen vergeben. Der Grund: Sie hat eine effiziente Methode entwickelt, mit der Sonne zu kühlen. Denn Kühlung ist meist nur dann erforderlich, wenn die Sonne scheint. Es liegt daher nahe, diese unerschöpfliche Ener-



Dr. Ahmet Lokurlu, Solitem GmbH

giequelle für diese scheinbar widersprüchliche Nutzung anzupapfen. Problematisch bislang: Die Maschinen, die aus Wärme Kälte machen, tun dies mit herkömmlicher Technik nicht besonders effizient. Und das bedeutet: teuer und nicht konkurrenzfähig zu anderen Techniken, wie konventionellen Klimaanlage. Das Solitem Team um Dr. Ahmet Lokurlu aus Aachen hat eine perfekte Lösung für das Problem: Es setzt zweistufige Kältemaschinen ein, die beinahe doppelt so effizient sind. Dazu wird mehr Hitze benötigt, als mit konventionellen Kollektoren gewon-

nen werden kann. Die Lösung: Der prämierte Parabolrinnen-Sonnenkollektor. Er liefert die benötigten rund 180°C. Prinzipiell gibt es solche Kollektoren schon seit über 100 Jahren. Lokurlus Verdienst ist, diese bislang nur aus riesigen Solarkraftwerken bekannten Sonnenkollektoren auf ein „hauskompatibles“ Maß gebracht zu haben. Damit bahnt sich eine Revolution bei der Kühlung von Gebäuden insbesondere in warmen und sonnenreichen Gegenden der Welt an. Einen Anfang gemacht hat ein Hotelkomplex in der Türkei. Dort wurden die Solitem Kollektoren montiert und kühlen seither den Hotelkomplex, versorgen die Wäscherei mit Dampf. Wenn es kühl ist in der Türkei, aber die Sonne trotzdem scheint, wird mit den Parabolrinnen-Kollektoren die Schwimmbadlandschaft geheizt.

Dr. Michael Iwand, Leiter des weltweiten Umweltmanagements der TUI, zu deren Konzern das Hotel gehört, berichtete sehr engagiert über die Vorteile von Lokurlus Technologie.

Die Jury des R.I.O. Innovationspreises hat offensichtlich gute Arbeit geleistet: Mittlerweile wurde Ahmet Lokurlu der World Energy Globe, einer der weltweit angesehensten Preise für Innovationen auf dem Energiesektor zuerkannt. Die Stiftung gratuliert ganz herzlich!

Neben dem Preis wurden einige Anerkennungen vergeben. Eine anschauliche Beschreibung der Parabolrinnen-Kollektortechnologie und der Anerkennungen gibt es wie immer in einer Broschüre der Stiftung. Sie kann entweder kostenlos bestellt oder als Datei aus dem Internet geladen werden.

LINK: [WWW.RIO-INNOVATION.DE](http://WWW.RIO-INNOVATION.DE)

## Euregioleer Umweltpreis

Die Verleihung des Euregioleer Umweltpreises ist in diesem Jahr ins Wasser gefallen. Die Jury war der Meinung, dass keine der eingereichten Bewerbungen in ihrer Qualität an die Preisträger der vergangenen Jahre heranreichen konnte. Es wurden daher lediglich drei Anerkennungen für Projekte vergeben, bei denen ein ganz besonderes Engagement der Beteiligten zu spüren war. Der Jury war das jedoch zu wenig: Einhellig war man der Meinung, dass es den Bewerbungen in diesem Jahr an Originalität und Innovationsgrad fehlte.

Im nächsten Jahr, zum 10-jährigen Bestehen des Umweltpreises, soll sich das ändern. Gemeinsam mit der Stiftung hat die Jury eine Veränderung der Ausschreibungsmodalitäten auf den Weg gebracht. Künftig wird der Umweltpreis für die EUREGIO Maas-Rhein nur noch alle zwei Jahre vergeben. Dafür wird das Preisgeld von 5.000 auf 10.000 Euro aufgestockt. Damit ist der EUREGIO Umweltpreis einer der am höchsten dotierten regionalen Umweltpreise.

## Die Stiftung in Berlin

Im Sommer haben wir ausführlich über unsere Studie "Beschäftigungs- und Wachstumsimpulse rentabler Materialeinsparungen" berichtet, die wir in Berlin in den politischen Prozess eingeschleust haben. Sie hat dort einigen Wirbel verursacht. So wurde vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) ein Materialeffizienzprogramm aus der Taufe gehoben. Dieses Programm soll das Informationsdefizit beseitigen, das im Bereich der kleinen und mittleren Unternehmen einer Realisierung von Effizienzgewinnen auf dem Material- und Ressourcensektor im Wege steht. Im nächsten Jahr stehen für das Pro-

gramm 2,5 Mio. € zur Verfügung, in den beiden Jahren 2006 und 2007 werden jeweils 9 Mio. € vom Ministerium in die Hand genommen.

Die Stiftung wurde in ein 30-köpfiges Beratergremium für das Wirtschaftsministerium berufen. Dieser runde Tisch tagte bereits zwei Mal im Ministerium.

Gleichzeitig hat das Ministerium den Deutschen Materialeffizienzpreis ausgelobt. Ein klein wenig Pate gestanden hat dabei sicher auch der R.I.O.



Innovationspreis der Stiftung. Erkennbar vielleicht auch daran, dass die Stiftung mit Klaus Dosch den Sprecher der Jury des Deutschen Materialeffizienzpreises stellt. Darüber hinaus war die Stiftung auf Einladung der Grünen Bundestagsfraktion in der Hauptstadt: Die beiden Effizienzexperten Stephanie Weis-Gerhardt und Klaus Dosch nahmen an einem Expertenhearing zum Thema Materialeffizienz teil.

Für das nächste Jahr sind weitere Ausflüge geplant. Natürlich nicht des schönen Berlins wegen, sondern um weiter Lobbying für die Materialeffizienz zu machen und so Fortschritte auf der politischen Ebene für das Ziel der Stiftung zu katalysieren.

## Preisverleihung von Stiftung moderiert

Am 14. Dezember wurde der erste Deutsche Materialeffizienzpreis verliehen. Der Staatssekretär des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit, Georg-Wilhelm Adamowitsch und Jurysprecher Klaus Dosch von der Stiftung führten rund 100 Besucher durch die Preisverleihung im festlichen Eichensaal des Ministeriums.

## Lokale Wirtschaftsförderung

Der Internet-Server der Stiftung ist nun auch in die Region umgezogen. Nachdem der alte Server unter der Last der zahlreichen Internet-Auftritte, angefangen vom Lexikon der Nachhaltigkeit [www.nachhaltigkeit.info](http://www.nachhaltigkeit.info) über das Portal zur Ressourceneffizienz [www.faktor-x.info](http://www.faktor-x.info) bis hin zu [www.REGIO-marche.net](http://www.REGIO-marche.net), der dreisprachigen Plattform für die Regionalvermarktung beinahe zusammenbrach, war der Umstieg auf eine schnellere Maschine fällig. Die steht nun in der Lütticher Straße in Aachen in den Rechnerschranken von Westend und wird von der jungen Firma Maixit betreut.

## Gemeinsam mit den Aachener Nachrichten

Unter dem Titel **Hirnströme statt Massenströme - Vom intelligenten Umgang mit Ressourcen** steht ein gemeinsam mit den Aachener Nachrichten und der Gesamtschule Aachen Brand konzipiertes Projekt. Den Schülern der 12. und 13. Klasse wird Gelegenheit geboten, in vielen Aktionen einen Überblick über die Notwendigkeit der Ressourcenproduktivität zu bekommen. Den Anfang machte das Planspiel fishbanks ltd.. Dieses von Dennis Meadows entwickelte Planspiel simuliert das Verhalten von ozeanischen Fischbeständen, die von meh-



Rauchende Köpfe bei den Schülern der Gesamtschule Aachen Brand.

ren konkurrierenden Fischereiernternehmen genutzt werden. Natürlich kam es, wie es kommen musste: Für die Siegergruppe gab es Kinogutscheine, daher wurde gefischt, was die Netze hergaben. Der Effekt: Alle Fische weg, Ozeane leergefischt. Ähnlichkeiten zur derzeitigen Situation vieler Fischbestände sind natürlich beabsichtigt. Immerhin hat sich die Gruppe der Aachener Schüler im Vergleich zu vielen anderen, die diese Simulation bisher gespielt haben, recht gut geschlagen: Es ging kein Unternehmen pleite. Weiter geht es mit Interviews, die Schüler mit fachkundiger Hilfestellung der Journalisten der Aachener Nachrichten zu Papier bringen. Politiker, Wissenschaftler und Wirtschaftsleute stehen den Schülern Rede und Antwort. Geplant ist weiter eine Abschlussveranstaltung in der Schule im Laufe des März 2005.

## Die Stiftung, Nachhaltigkeit und Balaton

In der Stiftung haben wir ja die Aufgaben unter uns verteilt. Jeder macht etwas, das, was er am besten kann. Und alles zusammen ist dann das, was wir brauchen. Und für den Bereich Kontakte, aktuelles Wissen ist Stephanie Weis-Gerhardt zuständig, unsere „Außenministerin“. Sie war im September das 4. Mal beim sogenannten Balaton Treffen, das wie immer in Ungarn stattfand. Die Balaton Gruppe wurde vor 22 Jahren von Donella und Dennis Meadows gegründet, um internationalen Systemwissenschaftlern und Aktivisten, auch denen des Ostblocks, Arbeit im Sinne einer Welt von morgen zu ermöglichen. Anlass und Ermutigung für diese Gründung war der von der Volkswagenstiftung



finanzierte erste Bericht an den Club of Rome, dessen populäre Version als **Limits To Growth** 1972 erschien. Heute ist aus dieser Gruppe ein hoch aktives, jedoch bewusst unsichtbares Sustainability Netzwerk geworden, das nicht nur Kontinente und Länder verbindet, sondern auch generations-, kultur- und fachübergreifend arbeitet. Dieses Netzwerk ist für uns nicht nur zu einer unschätz-

baren Informationsquelle geworden, es bedeutet für uns auch Unterstützung, Ermutigung und Lernen.

## Stiftung regional statt global?

Sie haben in diesem Aktuell viel über neue Positionen und zum Teil auch neue Positionierung der Aachener Stiftung gelesen: Lobbyarbeit für Ressourcenproduktivität. Weniger haben Sie in der letzten Zeit in den Aachener Zeitungen über die Stiftung gelesen. Der Grund: Die Stiftung setzt Impulse und tritt dann oft hinter den Projekten zurück. **Beispiel EuRegionale 2008.** Ein eingeständenermaßen schwieriges Thema. Ein Förderprogramm der Landesregierung NRW kommt mit ca. 80-100 Mio € in die Region und wird

vom Bürger nicht verstanden, weil es nicht richtig kommuniziert worden ist. Die sog. „Regionalen“ sollen in NRW im zweijährigen Turnus wichtige Impulse für eine neue Strukturpolitik geben. Nachhaltigkeit ist dabei ein doppelt wichtiger Schlüsselbegriff: Also kein Präsentationsfeuerwerk, sondern echte Strukturverbesserung für künftige Generationen. Die Euregio Maas-Rhein im Städtedrei-